

Von den zerstörten Träumen junger Kenianerinnen

Poetry-Slammerin Christine Pamba greift in ihren Beiträgen sozial-kritische Themen auf

Auf Einladung von SOLWODI Bonn trat die junge kenianische Künstlerin Christine „Krispy“ Pamba am 22. und 24. Januar im Rahmen einer Bonn-Kenianischen Kulturveranstaltung im Gemeindesaal der Stiftskirche „St. Johann Baptist und Petrus“ Bonn auf. Mit ihrem beeindruckenden Präsentationsstil und ihrer warmen Stimme gewährte die Poetry-Slammerin tiefe Einblicke in die aktuelle Situation kenianischer Frauen und Mädchen.

Die Gedichte und Kurzgeschichten der 23-Jährigen erzählen etwa von den zerstörten Träumen junger Kenianerinnen, die keine Schule besuchen können und sich später prostituieren müssen, weil sie für den Beruf ihrer Träume nicht die erforderliche Ausbildung haben. Ihre sozialkritischen Texte greifen auch Themen wie weibliche Genitalverstümmelung auf oder versetzen die ZuhörerInnen in die Perspektive einer Mutter, die sich eine bessere Zukunft für ihre Tochter wünscht, oder in die Perspektive eines vom Regime missbrauchten Soldaten, der Mitglieder anderer Stämme tötet und von Flashbacks heimgesucht wird.

An Christiane Pambas Seite trat in Bonn Anke Fuchs auf. Sie gehört zu den bekanntesten Poetry-Slammerinnen im deutschsprachigen Raum. Mit einem Augenzwinkern gab sie Einblicke in die Lebenswirklichkeit deutscher Mädchen und Frauen.

Die Veranstaltungen wurden ergänzt durch Power-Point-Präsentationen, mit denen SOLWODI seine Erfolgsgeschichte in Kenia dokumentierte: Wasser- und Fußballprojekte, Schulförderung oder beispielsweise auch die Ausbildung von Frauen, die von Armut betroffen sind. Das Frauenmuseum Bonn unterstützte die Benefizveranstaltungen mit der Installation "Die Wasserträgerinnen". Die blauen, lebensgroßen Figuren aus Wasser, Papier und Leim von Marianne Pitzen, Leiterin des Frauenmuseums, greifen thematisch die Arbeit von SOLWODI in Kenia auf. Dort müssen die Mädchen Wasser für die ganze Familie von weit entfernten Wasserstellen holen und können dadurch nicht die Schule besuchen. Das SOLWODI-Wasserprojekt in Kenia setzt deshalb darauf, Wassertanks oder Brunnen an Schulen zu installieren, sodass die Mädchen nach dem Schulbesuch das Wasser direkt mit nach Hause nehmen können.

In Köln nahm Christine Pamba zudem an einem Poetry-Slam-Wettbewerb teil und erntete von den 450 Gästen viel Applaus für ihre selbst geschriebenen Texte. Zum Abschluss ihrer Deutschlandreise gab sie für SOLWODI ein kleines Hauskonzert in Boppard-Rheinbay und stellte sich auch hier den Fragen der interessierten Gäste.

Christine Pamba ist ehrenamtlich für SOLWODI in Kenia aktiv. Hier hat Schwester Lea Ackermann vor 30 Jahren die Organisation SOLWODI gegründet.

Christine konnte bei ihren Auftritten in Deutschland viele Menschen überzeugen. Eine ZuhörerIn in Bonn war von Christines Talent so angetan, dass sie ihr das wegen fehlender finanzieller Mittel unterbrochene Studium in community development, das unserem Studiengang der Sozialpädagogik entspricht, finanzieren möchte. Zurück in Kenia wird Christine nun von unserem Schulprojekt in Mombasa betreut und konnte sich bereits an einer Universität einschreiben. Wir wünschen Ihr viel Erfolg!



Christine Pamba, Foto: @SOLWODI Deutschland e.V.

Interview mit Christine Pamba

Sie sind in Bonn und Köln aufgetreten. Wie bewerten Sie das Publikum in Deutschland?

Christine: Die ZuhörerInnen haben fantastisch reagiert. Sie haben meine Botschaften verstanden und von meiner Verbindung zu SOLWODI gewusst. Ich bin das erste Mal vor deutschem Publikum aufgetreten, und ich war überrascht, wie interessiert die Deutschen am Leben in Afrika waren.

Waren Sie enttäuscht, dass sie in Köln nicht in die Endrunde kamen?

Christine: Es wäre schön gewesen, wenn es besser gelaufen wäre, aber enttäuscht war ich nicht. Ich konnte als Botschafterin für mein Land auftreten und ich bin dankbar für diese Chance. Ich habe als Einzige an diesem Abend nicht auf Deutsch vorgetragen, das war sicherlich ein Nachteil. Aber dennoch habe ich sehr viel Applaus und Zuspruch erhalten. Das hat mich als Künstlerin bestärkt, meinen Weg weiterzugehen.

Was werden Sie als erstes tun, wenn Sie nach Kenia zurückkehren?

Christine: Ich werde von meinen großartigen Erfahrungen in Deutschland berichten und in Kenia nach den Menschen schauen, die Hilfe benötigen. Da ist ein Mädchen, das Gewalt durch die eigene Mutter erfahren hat und in der Schule schlafen muss. Oder die ältere Frau, die kein Zuhause hat, und sich in Slums durchschlägt. Um sie werde ich mich kümmern. Ich habe selbst Zuhause mit ansehen müssen, wie mein Vater meine Mutter geschlagen hat, uns Kindern ging es nicht immer gut. Weil für mich als drittes Kind kein Geld mehr da war, musste ich mein Studium unterbrechen. Aber ich bin nicht am Leben erbrochen, ich habe z.B. in der Kunst meinen Weg gefunden. Dieses Lebensmotto möchte ich an andere weitergeben.